

# Die Schatzsucher im Elgebirge

Gind auch die Karl-May-Spiele der Landesbühne Sachsen nach Werder an der Havel abgewandert, wo sie vor Papukuliszen stattfinden, so sind der *Welsenbühne* Mathe n doch die Indianer und die Cowboys, Grenzreiter, Farmer und Westmänner treugeblieben. Adolf Steinmann hat nach den Romanen „Der Ulyrin“ und „Schak im Silbersee“ ein neues Karl-May-Wildwestspiel „Der Schak im Silbersee“ geschrieben, dem er durch seine künstlerische Leitung und durch die Übernahme einer der Hauptrollen Gestalt und Leben gibt.

Schlechtes Wetter, organisatorische Schwierigkeiten und sonstige Beischwernisse hatten es mit sich gebracht, daß die Künstler nicht durchgehend auf der weiträumigen Freilichtbühne proben konnten. So fiel gewissermaßen die Generalprobe mit der Uraufführung am Pfingstsonnabend zusammen. Dabei mußte es natürlich Mängel geben. Aber der Eindruck des Steinmannischen Stüdes auf die Zuschauer war groß; am Pfingstsonntag konnte erst fast eine halbe Stunde später begonnen werden, weil die Wäste an den Kassen Schlange standen. Zu Fuß, zu Rad, mit dem Dampfschiff waren die Tausende gekommen. Sie erlebten eine Aufführung, die sich von der am Vortage durch eine straffere Führing des Spieles, durch bessere Ausnutzung der Bühne, durch das Weglassen einer eingelegten Artistennummer glänzend unterschied.

Spannungsvoll und abwechslungsreich, von dramatischen Szenen genau so durchwoben wie von urwüchsiger Humor, rollt das Geschehen um den Schak am Silbersee ab. Das Geheimnis dieses Echoes kennen nur die Indianer. Um dahinterzukommen, mordet und betrügt der

Schurke Buttler (den Überspielleiter Firman's glänzend spielt), singt die schöne Indianerin Juana und hält sie gesangen. Old Shatterhand und der Apachehäuptling Winnetou bringen ihn zur Strecke, aber Juana haucht ihr Leben unter der letzten Angel Buttlers in den Armen Winnetous aus. Mit einer großen Sterbehene endet das Spiel.

Bei der zweiten Aufführung gab es wiederholte offener Beifall, der vor allem Winnetou (Johannes Fechner) galt. Aber auch Sam Hawkens (Steinmann) fesselt als Wildwesttype ungemein, löst Lachsalven aus und ist für die Jungen gerade der Richtige: flink, witzig, verschlagen und läßblütig. Shatterhand, der wenig in Erscheinung tritt, wird von Konrad Hertrich gut dargestellt. Ungemein echt wirkt der Häuptling der Utehs Friedrich Schiffermüller. Die junge Indianerin Juana (Ursula Wagner), die in höchster Not die Hilfe der Apachen herbeiholt und die Befreiung Winnetous und Shatterhands vom Morterpfahl ermöglicht, hat großen Anteil am guten Gesamteindruck des Spieles, ebenso Will Geronomo, der sich in der Morterpfahlszene als kreißscherer Messerwerfer erweist.

Es ist ein eigener Zauber, der von diesem Spiel auf der Freilichtbühne ausgeht. Wenn aus Schülchen und Grünern Rothäute auftauchen, wenn Schüsse von den Wänden widerhallen, dann erwacht im Mann wieder das Kind und im Knaben erwacht die Begeisterung für den edlen, starken Mann, den er in den Schauspielern sieht, die Hans Stöck-Gatrasan auf die Bühne stellt. Und wo soviel Beifall und Begeisterung ist, da muß auch etwas daran sein.